

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 3 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: S. Zagan in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.

Nr. 231. Elbing, Donnerstag 1. Oktober 1896. 48. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 4. Quartal 1896 nehmen noch alle Postanstalten und Landbriefträger, sowie auch die Expedition entgegen.

Kaiser Franz Josef in Rumänien.

Bukarest, 28. Sept. Die Farbenpracht des Orients und erlebter westeuropäischer Geschmack hat Bukarest zu einem harmonischen Ganzen vereint, indem es sich zum Empfang des Kaisers Franz Joseph schmückte. Die schöne, in ihren neuen Thellen völlig moderne Stadt bot heute einen wahrhaft überraschenden Anblick. Der Bahnhof selbst und die zur Stadt führenden Straßen trugen einen überaus reichen Schmuck aus kostbaren Teppichen, Keisigutlanden und rumänischen Fahnen in österreichischen, ungarischen und rumänischen Farben. Die ungarischen Fahnen sind so häufig angebracht, daß man beinahe an eine lebenswichtige Demonstration dachte. Außerdem schmückte eine Reihe sehr hübscher, zum Theil großartiger Triumphspalten, deren eine eine mächtige Kaiserkrone trug, die Straßen.

Das Gesamtbild ist imposant und augenerfreuend. Ein doppelreihiges Spalier von Soldaten, dahinter dicht gedrängte Menschenmassen, stand vom Bahnhof bis zum königlichen Palais. Die Fenster und Balcone waren fast ausschließlich von Damen besetzt, welche ein lebendes Zeugnis dafür bildeten, daß der Ruf der Schönheit der rumänischen Frauen ein wohl begründeter ist. Selbst die Dächer waren vielfach von Menschen überfüllt. Heute ist wohl buchstäblich ganz Bukarest auf den Beinen. Daneben ist ein riesiger Fremdenandrang, der auch in fabelhaften Preisen für Wohnung, Miethe der Wagen und Lebensmittel seinen Ausdruck findet. Alles entspricht der außerordentlichen Seltenheit des heutigen Ereignisses.

Die ausgerichteten Truppen boten großes Interesse. Es fiel allen Fremden die Strammheit derselben auf. Am meisten fesselten aber die herrlichen Garben, ersichtlich durchweg ausreife Männer auf prächtigen Rossen, auf deren Haupt Stahlhelme, ganz ähnlich den preußischen Pickelhauben, mit weißen Köpfbändern. Man hatte die Empfindung, daß jeder dieser Männer das stolze Bewußtsein in sich trägt, einer siegreichen Armee anzugehören. Auch die Reservisten in ihrer molerischen Landestracht waren aufmerksam, Männer, die bei Plewna gefochten und den berühmten Sturm auf die Redoute von Terwizha ausgeführt hatten; sie waren durch Schärpen kenntlich.

Vor dem Eintreffen des Kaiserzuges erschienen die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin auf dem Bahnhof. Die Königin in einer grünen, mit Brillen reich besetzten Robe, sah vorzüglich aus. Man versichert, sie sei vollkommen gesund, und die Erscheinung, Haltung und Agilität der Königin bestätigten dies. Die Kronprinzessin in einer rosa Robe entzückte durch ihre Anmuth. Pünktlich um 14 Uhr fuhr der Kaiserzug ein, von den Forts mit Kanonenschüssen, von der Militärkapelle mit der österreichischen Hymne und vom Publikum mit brausenden Hurrahs und „Sa trajaco“ begrüßt.

Die Begrüßung der Majestäten war ungemein herzlich. Jeder Zuschauer empfand, daß hier die Intimität des Ceremoniell durchbrochen. Eigenartig war die Begrüßung durch Darreichung von Brod und Salz. Dies geschah durch das Königspaar auf einer goldenen mittelgroßen kreisrunden Schüssel, deren Ränder innen schöne Hautreliefs nach religiösen Motiven zieren. Auf derselben lag ein kleines Brod angeschnitten, daneben ein kunstvoll gearbeitetes kleines goldenes Messer, ferner ein zierliches goldenes Salzknäpchen. Der Kaiser nahm vom Salz und aß einen kleinen Bissen Brod. Damit war die bei den Angehörigen der orthodoxen Kirche gebräuchliche Ceremonie beendet. Der Einzug des Kaisers mit dem König in die Stadt geschah einem wahren Triumphzuge. Braufender Jubel, der sich immer noch steigerte, begrüßte und begleitete die Majestäten den ganzen Weg. Bukarest feierte seinen König zu ehren weiß, und wie sehr es die große Bedeutung des Besuches würdigt. Der heutige Tag wird ein Ehrenblatt in der Geschichte Bukarests sein.

Ueber die politische Tragweite des Besuches erfahren wir Folgendes: Zweifellos bildet das Erscheinen des Kaisers Franz Joseph am rumänischen Königshofe ein sehr wichtiges Ereigniß. Die beiden Monarchen besiegeln durch diese Begegnung die zwischen ihnen und ihren Staaten bestehende längst bekannte intime Freundschaft in vielfacher und weithin leuchtender Weise, aber es wird keine Politik gemacht, nichts Neues verabredet, wozu auch gerade zufolge der bestehenden Intimität kein Anlaß vorliegt. Zwei ehrliche, treue Freunde betätigen herzlich und festerlich ihren Entschluß, auch weiterhin ehrlich und treu zusammenzusehen.

Bukarest, 29. Sept. Heute früh 9 Uhr fand dem Programm gemäß die Truppenparade statt.

Chren Kaiser Franz Josef auf dem Exerzierfeld bei Schloß Catroant statt. Es waren 30 000 Mann unter dem Commando des Divisions-Generals Arion ausgerückt. Der Weg zum Paradeplatz war prachtvoll geschmückt, für das diplomatische Corps und das Publikum waren große Tribünen errichtet. Der König in der Uniform eines rumänischen Generals mit dem Bande des Stephansordens, ritt dem Kaiser entgegen, welcher die Uniform eines österreichischen Cavallerie-Generals mit dem Bande des Sterns von Rumänien trug, und erhaltete den Rapport. Die Monarchen wechselten einen Händedruck.

Die Truppenparade zu Ehren des Kaisers Franz Josef ist großartig ausgefallen. Aussehen und Haltung der Truppen waren brillant, die Defilierung tadellos. Besonders fiel allgemein die ausgezeichnete Disziplin der Artillerie auf. Die Königin wohnte im Wagen, die Kronprinzessin zu Pferde der Parade bei. Der Kaiser drückte seine lebhafteste Anerkennung aus und beglückwünschte den König wärmstens zu der glänzenden Haltung seiner Truppen. Kleinge Mengen wohnten dem militärischen Schauspiel bei.

Beim Erscheinen der Majestäten brachen die Truppen in stürmische Hurrahs aus; das Publikum allmählich begeistert die Monarchen. Eine Feststimmung herrscht in ganz Bukarest.

Es verlautet, der deutsche Kaiser werde im Mat Bukarest besuchen, welche Nachricht hier freudige Sensation erregt.

Wien, 28. Sept. Kaiser Franz Joseph verließ anlässlich seiner Anwesenheit in Rumänien der Königin-Dichterin Carmen Sylva das österreichisch-ungarische Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft in Brillanten und dem König Carol die Brillanten zum Großkreuz des Stefansordens. Carmen Sylva ist die allererste Dame, die den höchsten österreichischen Orden für literarische Verdienste erhält.

Deutschland.

Berlin, 29. Sept. Der Kaiser hat in Rominten eine Deputation von Vitthauern empfangen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Mit allerlei Ausschmückungen und tendenziösen Ausdeutungen hat ein Theil der Presse eine Nachricht aus Constantinopel wiedergegeben, des Inhalts, daß von dem deutschen Botschafter dem Sultan ein Bild der kaiserlichen Familie überreicht worden sei. Die Thatsache an sich ist richtig. Im Frühjahr dieses Jahres gab der Sultan dem Wunsch Ausdruck, ein Bild der kaiserlichen Familie zu besitzen. Unser Kaiser ordnete darauf die Ueberreichung eines solchen Gruppenbildes an, der Sultan dankte telegraphisch warm für diese ihm erwiesene Freundlichkeit. Mit den Constantinopeler Ereignissen von Ende August hat die Sache selbstverständlich ganz und gar nichts zu thun.

Oberbürgermeister Zelle eröffnete im Rathhause den von 130 Vertretern besuchten preußischen Stadtag, hieß die Mitglieder desselben Namens der Stadt Berlin willkommen und betonte, der Zweck der Beratungen sei nicht Sonderbündel, sondern der, die Selbstständigkeit über die Abstände der Städte aufzuklären und unbedingten, an sie heranretenden Forderungen entgegen zu treten. Hedner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf wurde die Vorstandswahl vollzogen und mit der Beratung der Sitzungen begonnen. Zur Vorbereitung der Sitzungen für die nächste Sitzung wurde einstweilen der bisherige Vorstand wiedergewählt. Hierauf wurde der Antrag des Oberbürgermeisters Westberg-Cassell einstimmig angenommen, nach dem eine Commission zur Vorbereitung der Statuten aus den Vorstandsmitgliedern und je einem Vertreter der Provinzial-Städte einzusetzen ist. Diese Vorbereitungen finden morgen Vormittag statt. Bei der Beratung über die Forderung der gemeinsamen Verwaltungs- (Wohlfahrts-) Polizei für alle Städte und Durchführung der Wohlfahrts-Kostengesetzes beantragte der Stadtrath Wenzel-Breslau nach längeren Ausführungen eine Resolution, welche sich dahin ausdrückt, daß die Erfüllung der Forderung auf die Uebertragung der Wohlfahrts-Polizei an die Stadtgemeinden nicht von einzelnen Verwaltungsbahnen der Staatsregierung, sondern von einem einheitlichen, der Wohlfahrts-Polizei als eine Gemeindeangelegenheit anerkennenden Gesetzgebungsakte erwartet wird. Die Resolution wurde allseitig unterstützt und einstimmig angenommen. 4 1/2 Uhr Nachmittags wurde die Sitzung auf morgen Vormittag 11 Uhr vertagt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die Deutsche Tageszeitung“ brachte in ihrer Nummer vom 17. September d. J. einen Artikel: Ein gutes „kleines Mittel“, welches sich mit dem Versuchungswesen der Militärverwaltung befaßt. Dieser Artikel enthält in mehrfacher Hinsicht Unrichtigkeiten. Es trifft zunächst nicht zu, daß in Gemangelung örtlicher Marktpreisnotierungen die Proviandämter sich bei ihren Beschaffungen nach den Börsenpreisen des nächsten Börsenplatzes richten. Vielmehr werden bei Bemessungen der in solchem Falle seitens der Intendantur festgesetzten Preisgrenze außer den Marktpreisen benachbarter Magazine und den von anderen Proviandämtern angelegten Preisen zwar auch

die Börsenpreise mitberücksichtigt, sie bilden aber nur einen Theil der Unterlagen, auf Grund deren eine den tatsächlichen Verhältnissen thunlichst entsprechende Preisfestsetzung erfolgt. Ferner kaufen die Proviandämter grundsätzlich „frei Magazin“ innerhalb der ihnen gestellten Preisgrenzen und nach Maßgabe der günstigsten Angebote, sowie der Beschaffenheit der Waare. Es trifft nicht zu, daß hierbei in der Regel von dem zulässigen Höchstpreise die Fracht vom Verlaufs- zum Börsenorte in Abzug gebracht wird. Endlich ist es nicht richtig, daß den Proviandämtern „Provisionen“ gezahlt werden, sofern sich die Beschaffungskosten unter den höchsten Preisgrenzen gehalten haben. Die früher unter gewissen Voraussetzungen zuständigen Taxikassen sind seit dem Jahr 1889 in Wegfall gekommen.

Vielfach commentirt wurde in diesen Tagen eine Meldung, wonach der wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt zur Exprossion eines G.-ständnisses zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilte Polizeileutnant Lorenz aus Altbamberg acht Tage nach Antritt der Strafe auf Grund eines Gnadenerslasses aus der dortigen Strafanstalt entlassen sein sollte. Eine Mittheilung der Königl. Staatsanwaltschaft in Slettin an die „Neue Stett. Ztg.“ befaßt jedoch: Die Nachricht ist insofern unrichtig, als ein Gnadenersatz des Kaisers zur Zeit überhaupt nicht vorliegt, es ist vielmehr nur die Strafvollstreckung gegen Lorenz bis zur Allerhöchsten Entscheidung auf sein Gnadenersatz ausgelegt worden.

Die Vorstände der deutschen Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt treten Mittwoch in Cassel zusammen, um zu der Robelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz Stellung zu nehmen. In den Kreisen der Vorstände herrscht eine besondere Erregung über die in Aussicht genommene Verschärfung der Aufsicht, die eine außerordentliche Einschränkung der Selbstverwaltung der Anstalt bedeutet.

Auch die österreichischen Zuckerverwerke planen ein Syndikat, ähnlich dem in Deutschland angeregten. Bestimmt, so soll mit den maßgebenden deutschen Faktoren ein einheitliches Vorgehen zur Hintanhaltung heftiger Preis-schwankungen, d. h. zur Erzielung „angemessener“ Zuckerpresse angestrebt werden. Gleichzeitig wird in Frankreich seitens der Zuckereisenwerke eine große Bekkitionskundgebung im Sinne der Erhöhung der Ausfuhrprämien in Scene gesetzt, natürlich nur zu dem Zweck, die französischen Exporteure in dem Stand zu setzen, den französischen Zucker auf dem Weltmarkt noch billiger als bisher zu verkaufen und die deutschen Zuckereisenwerke zu unterbieten. Das sind die Wirkungen des neuen deutschen Zuckergesetzes.

Der Berliner „Local-Anzeiger“ veröffentlicht eine Unterredung seines Vertreters mit dem deutschen Botschafter in Constantinopel. Dieser erklärte: Er halte eine Wiederholung der Excesse von Seiten der Türken für ausgeschlossen. Ferner theilte er mit, der Sultan habe auf des Botschafters entschiedenes Verlangen sein kaiserliches Wort gegeben, bei etwaigen künftigen Unruhen nur Polizei und civilen Militär einschreiten zu lassen, jede Verwendung bewaffneter Volksmassen oder jogenannter Kämpfmänner aber auszuschließen und streng zu verbieten. Damit sei eine genügende Garantie geschaffen. An das Eintreffen einer für den 30. September angeündigten neuen armenischen Meuterei glaubt der Botschafter nicht. Die Einigkeit der Botschafter — führte der Freiherz weiter aus — sei vollkommen, aber sie hängen selbst von ihren Cabineten ab. Die Einführung der beschlossenen Reformen geschehe gewiß, aber nur langsam, da es an geschulten Beamten mangelt. Fregend welche Gefahren für die Europäer, besonders für Deutsche, existiren nicht.

Der Reichsgericht hat das Revisionsgesuch des Staatsanwalts wegen der Freisprechung Friedrich Friedmanns abgelehnt, die sonach nunmehr rechtskräftig ist. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt Geheimrath Krupp, in der Nähe von Mitten ein über 400 Morgen großes Gelände zu erwerben, um darauf eine Colonie für invalide Arbeiter seiner Gußstahlfabrik in Annen zu errichten. — Ein Berliner Bankier ist an der Börse wegen Unterschlagung von Depots verhaftet worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Prag, 29. Sept. Der heute hier tagende Congress jungtschechischer Reichsraths- und Landtags-

abgeordneter Böhmens und Mährens nahm den Beschlus Antrag an, der Regierung entschiedene Opposition zu machen und darauf zu dringen, daß Neuwahlen für den Reichsrath auf Grund der neuen Wahlordnung unverzüglich ausgeschrieben werden; ferner wurde beschlossen, sich bis dahin der Durchführung des Ausgleichs auf das Gütlichedenste zu widersetzen.

Aus Dux, Brüx und Komotau sind hier Nachrichten eingegangen, denen zufolge unter der Arbeiterschaft aufwieglerische Durchschriften verbreitet werden. Im Duxer Kohlengebiet sind heute 700 bis 1000 Bergleute in Aufruhr getreten. Die Ruhe ist bisher nicht gestört.

Italien.

Rom, 29. Sept. In hiesigen Blättern wird das nachfolgende, jedoch nicht definitive Programm für die Feier der Vermählung des Prinzen von Neapel mit der Prinzessin Helene von Montenegro veröffentlicht: 20. Okt.: Ankunft der Prinzessin Helene in Bari; 21. Okt.: Zeremonie der Uebertritts der Prinzessin zum römisch-katholischen Glauben; 22. Okt.: Ankunft in Rom mit festlichem Empfang; der Fürst von Montenegro und die Prinzessin Helene werden in der Consulta Wohnung nehmen; 24. Okt.: Kirchliche und bürgerliche Trauung; 25. Okt.: Vorstellung der Behörden vor der Prinzessin Helene; 26. Okt.: Diplomatische Galatafel; 27. Okt.: Militärische Galatafel und Festvorstellung im Teatro Argentina; 28. Okt.: Große Parade; 29. Okt.: Abreise des königlichen Paares nach Florenz.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Unter den Persönlichkeiten, welche der Kaiser von Rußland bei dem Frühstück im engeren Kreise in der russischen Botschaft empfangen wird, befinden sich die Admirale Gervais und Besnard sowie der General Volskyeff. Alle Hauschefmeister der russischen Botschaft sowie alle für den Dienst in derselben bestimmten sonstigen Personen, haben sich gestern dem anthropometrischen Verfahren unterziehen müssen.

Marzelle, 29. Sept. Die aus Madagaskar heute hier eingetroffenen Zeitungen berichten von weiteren Räuberzügen der Jahabalos in der Umgebung von Tananarivo. Mehrere Proviandzüge seien geplündert, die Begeleitmannschaften getödtet worden. Eine Compagnie Hausfa sei überfallen, zwei Mann davon getödtet, zwei Offiziere verwundet worden. Im Augenblicke des Abganges der Post sei das Gerücht verbreitet gewesen, mehrere Tausend Jahabalos umschlossen Tananarivo und hätten sogar zwei Vororte der Hauptstadt angegriffen.

Spanien.

Madrid, 29. Sept. Der Generalgouverneur der Philippinen, General Blanco, schätzt nach einer seeben hier eingegangenen Nachricht die Zahl der Insurgenten auf höchstens 5000. Durch die Operationen in den letzten Tagen ist es dem General gelungen, die Insurgenten detart zu umzingeln, daß ein Umsichgreifen des Aufstandes auf die anderen Provinzen unmöglich geworden ist. General Blanco wartet jetzt die Ankunft der bereits unterwegs befindlichen Verstärkungen ab, die es ihm ermöglichen werden, den Aufstand binnen Kurzem völlig zu unterdrücken. Es ist hierzu umso mehr Aussicht vorhanden, als in den Reihen der Aufständischen große Entmuthigung herrscht, und die Bevölkerung der Philippinen sich von der Sache der Aufständischen immermehr zurückzieht. — Die spanische Regierung befolgt die immerhin lobenswerthe Taktik, in allen auf die Philippinen bezüglichen Dingen die vollste Offenheit walten zu lassen. Das verhindert aber die Blätter der Opposition nicht, die Regierung gerade jetzt sehr scharf anzugreifen. Es waltet dabei die Absicht ob, dadurch die Annahme der Regierungsvorlagen über die Subvention der Eisenbahnen in den Kanaren zu verhindern.

Türkei.

Constantinopel, 29. Sept. Die in englischen Blättern verzeichneten auf die Person des Sultans bezüglichen Gerüchte beruhen, wie aus amtlicher türkischer Quelle gemeldet wird, auf gefälschten Emissionen. Auch gegenüber den aus Athen verbreiteten Meldungen über blutige Zusammenstöße der türkischen Truppen mit griechischen Banden und über angebliche Erfolge der Letzteren sei das größte Mißtrauen am Platze, da diese Meldungen fast insgesammt durch die authentischen Informationen Lügen gestraft würden.

Von Nah und Fern.

* Unterseeisches Torpedoboot aus Aluminium. Ein vom Lande aus leitbares unterseeisches Torpedoboot aus Aluminium, die Erfindung eines Dr. Franz Clope, wird gegenwärtig von Seiten der Regierung der Vereinigten Staaten erprobt. Die Bewegungskraft ist in 26 elektrischen Akkumulatoren aufgespeichert. Geleitet wird das Boot mittels eines Kabels vom Lande aus, ähnlich wie der Brennan-Torpedo. Auf dem Pult des Leitenden an Land befinden sich Kontakte mit den Bezeichnungen Vorkurs, Steuerbord, Backbord, Steigen, Sinken, Feuer, Zurück. Ferner sind auf demselben drei Pfefferblätter angebracht, von denen das eine den Kurs und die Fahrt des Bootes, das zweite seine Tiefe unter der Wasseroberfläche und das dritte den Moment anzeigt, in dem der Bug des Fahrzeuges an ein Hinderniß stößt.

Loos 1 Mark. **150,000 Mark** Gewinne Werth. **Haupttreffer 30,000 Mark** Werth.
 Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. in den durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen.
 Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., 28 Loose für 25 M. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) versendet **F. A. Schrader**, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Dienstag, den 6. Oktober 1896,
Abends 8 Uhr:

CONCERT

des **Königlichen Domchors** aus Berlin
 (36 Knaben, 12 Herren)
 in der

St. Marien-Kirche.

Direktor: Professor **Albert Becker.**

Mitwirkende: Fräulein **Maria Becker** und Organist **H. Helbing.**

Eintrittskarten: Num. Altar-Platz 3 M., Seitenchor (nicht num.) 2 M.,
 Kirchenschiff 1 M. und Programm mit Texten zu den Solo- und Chor-
 gesängen à 10 s sind bei Herrn **Nadolny** (S. Bersuch Nachf.), Schmiedestr.,
 und an der Kasse zu haben.

Elbinger Standesamt.

Vom 30. September 1896.

Geburten: Kaufmann Rudolf Maas
 1 Z. — Fabrikarbeiter August Bomann
 1 Z.

Aufgebote: Metallbreher Hermann
 Weiß mit Elise Krabke. — Fleischer
 Eugen Zimmermann-Elbing mit Johanna
 Hoffmann-Breslau.

Schließungen: Bäckermeister
 Albert Krause mit Wilhelmine Fietkau.
Sterbefälle: Fabrikarbeiterin Eweline
 Klein 20 J. — Kaufmann Ferdinand
 Gerlach 63 J. — Händler Wilhelm
 Schreiber 5. 13 Z.

Auswärtige

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Margarethe Ostermeyer-
 Danzig mit dem Predigtamtskandidat
 Herrn Franz Lippig-Danzig. — Frä.
 Nuschka-Strelno mit dem Kaufmann
 Herrn Max Hirschberg-Danzig.

Geboren: Herrn Kafemann-Danzig Z.
 Herrn Paul Malton-Bromberg Z.

Gestorben: Rentier August Eduard
 Loidt-Königsberg. — Frau Maria
 Gemming geb. Fadenrecht-Danzig. —
 Frau verw. Strafanstalts-Inspektor
 Wilhelmine Meyer geb. Ebert-Crone.

Liedertafel.

Donnerstag, d. 1. October a. c.,
Abends 8 Uhr, in der Aula der
 Höheren Töchterchule:
Probe für Damen.

Kaufmännischer Verein.

Es fehlen noch erheblich
 Bücher, sodaß wir dringend
 bitten
Donnerstag, den 1. Oktober,
 von 4—6 Uhr,
 dieselben abzugeben.
Der Vorstand.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Georg Ferdinand Heyder
 in Elbing, in Firma **Pohl & Kob-
 lenz Nachfolger** wird heute am
 29. September 1896, Vormittags
 12^{1/2} Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
 Der Kaufmann **Albert Reimer**
 zu Elbing wird zum Konkursverwalter
 ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum
3. November 1896 bei dem Gerichte
 anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die
 Beibehaltung des ernannten oder die
 Wahl eines anderen Verwalters, sowie
 über die Bestellung eines Gläubiger-
 ausschusses und eintretenden Falls über
 die in § 120 der Konkursordnung be-
 zeichneten Gegenstände auf den **17. Ok-
 tober 1896, Vormittags 10 Uhr,**
 und zur Prüfung der angemeldeten
 Forderungen auf den **14. November
 1896, Vormittags 10 Uhr,** vor
 dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer
 Nr. 12, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Kon-
 kursmasse gehörige Sache im Besitz haben
 oder zur Konkursmasse etwas schuldig
 sind, wird aufgegeben, nichts an den Ge-
 meinschuldner zu verabsolgen oder zu
 leisten, auch die Verpflichtung auferlegt,
 von dem Besitze der Sache und von den
 Forderungen, für welche sie aus der
 Sache abgesonderte Befriedigung in An-
 spruch nehmen, dem Konkursverwalter
 bis zum **16. Oktober 1896** Anzeige
 zu machen.

Vetter,

Gerihtschrreiber
 des Königlichen Amtsgerichts zu Elbing.

J. Goerke's Restaurant.

Hinderfeld,
 Eisbein mit Sauerkohl.

Bekanntmachung.

Heute ist die Handelsniederlassung
 des Kaufmanns **Theodor Tols-
 dorf** hier selbst unter der Firma **Th.
 Tolsdorf** in unser Firmenregister
 unter Nr. 919 eingetragen.
 Elbing, den 23. September 1896.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Heute ist die Handelsniederlassung
 des Kaufmanns **Jacques Leh-
 mann** hier selbst unter der Firma
**Berliner Waarenhaus J. Leh-
 mann** in unser Firmenregister unter
 Nr. 918 eingetragen.
 Elbing, den 23. September 1896.
Königliches Amtsgericht.

Pferde-Ankauf.

Für die hiesige Feuerwehr werden noch
 3 Pferde gebraucht. Zum Ankauf der-
 selben haben wir einen Termin,
Sonnabend, den 3. October cr.,
Vormittag 11 Uhr,

anberaumt.
 Pferdebesitzer, welche geeignete Pferde,
 5—8 Jahre alt, 4—6 Zoll groß, ver-
 kaufen wollen, werden hierdurch aufge-
 fordert, dieselben zu dem angegebenen
 Termin auf dem **Stadthofe** uns vor-
 zustellen.

Elbing, den 29. September 1896.

Die Marstall-Commission.
Lehmann.

Markthalle.

Zu dem am **Sonnabend, den
 3. October,** stattfindenden

Abschiedskränzchen

verbunden mit

Kappenpolonaise

bei bengalischer Beleuchtung,
 ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Anfang 8 Uhr.



**Ruster
 Ausbruch,
 Medicinal-
 Ungar-Wein,
 Diabetiker
 Wein**

für Zuckerkranke,
 der Kaiserl. und Königl. Hof-
 Weingroßhandlung

J. Römer & Sohn, Wien.

Niederlage u. Alleinverkauf bei

Fritz Laabs,

Drogerie zum Roten Kreuz.
 Spezialgeschäft für Photographie.

Jaskulski,

Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
 Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
 Sprechstund. von 9—6 Uhr.

Das **Geschäftshaus Wasser-
 straße 53,** in bester Lage, ist zu ver-
 kaufen, auch ist die darin befindliche
Bäckerei anderweitig zu verpachten.
 Näheres daselbst 1 Treppe, oder
 Mühlenstr. 13. **J. Heyroth.**

Ein Lehrling

fann eintreten bei
C. & P. Völkner, Alter Markt.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein

Hôtel de Berlin

und das damit verbundene

Restaurant

Herrn **P. Krüger** käuflich überlassen.

Ich danke verbindlichst für das mir geschenkte Wohlwollen und bitte
 dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Elbing, den 1. October 1896.

Mit ganz vorzüglicher Hochachtung

Fritz Saust.

Auf Obiges Bezug nehmend gestatte ich mir, einem hochgeehrten hiesigen
 sowie auswärtigen Publikum mich bestens zu empfehlen.

Ich werde streng bemüht sein, allen Ansprüchen der geehrten Besucher im
Hôtel und Restaurant
 gerecht zu werden.

Elbing, den 1. October 1896.

In ganz vorzüglicher Hochachtung

Paul Krüger.

A. Glagau, Alter Markt 38.

Empfehle für die

Herbst- und Winter-Saison

Neuheiten

in Anzügen, Paletots und Hosen
 in bedeutender Auswahl und billigen Preisen.

Einen Doppelwaggon

Schlesische Porzellane

Einen Doppelwaggon

Beleuchtungs-Glas

empfang und empfiehlt

Max Kusch.

Wickel- und

Cigarrenmacherinnen,

Cigarrenfortirerinnen,

sowie

Knaben und Mädchen

unter günstigen Bedingungen als Lehrlinge, und

Tabakentripper

verlangen

Loeser & Wolff.

Wolkenbrot,

grobes und feines,
 50 und 35 s,

Wolkenbrötchen

10 s,

empfiehlt

H. Schröter,

Wollerei.



Für Fleischer!

Majoran la, Salpeter,
 weisser Pfeffer,
 Meat-Preserve, Meat-Pre-
 serve-Crystal etc.

empfiehlt

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
 Specialität: Streichfertige Oelfarben.

1 mod. Sopha, 1 Bett-
 gestell mit Matratze und
 1 Küchenschrank billig zu ver-
 kaufen Neust. Wallstraße 12.

Energischer Kunststeinarbeiter
 als **Werksführer** gesucht. Selbst-
 geschriebene Offerten und Zeugnis-
 abschriften werden unter **L. D. 3** in der
 Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen Lehrling

sucht **Otto Römer, Bildhauer,**

Traubenstraße Nr. 1.

Das. k. s. ein Laufbursche melden.

Ich bin zurückgekehrt!
Dr. Baatz.

Zurückgekehrt!
Dr. Laudon.

Herm. Fischer,

Kunstmaler u. Photograph

Elbing,

Friedrichstraße 4.

Reinecke's Fahnenfabrik
 Hannover.

Stellensuchende jeden
 Berufs placirt schnell Reuter's
 Bureau in Dresden, Reinhardtstr.

Hierzu eine Beilage.

Die „berühmte“ Familie.

Humoreske von Ludwig von Plöb. Nachdruck verboten. Mein lieber Heinz, die Messerschmidts sind eine der ältesten Familien unserer guten Stadt.

„Siehst Du Heinz, das waren alles Männer in hohen Würden. Wir sind gewiss eine berühmte Familie.“ Der Amtsrichter war aufgestanden und drückte der Mahnerin die Hand.

„Was gut sein, Tante Rosalie. Mach mir den Kopf nicht warm. Ich werde mir Deinen Rath überlegen und ich denke, ich werde ihn auch befolgen.“

schwer, von Dir weggehen zu müssen. Wir haben uns so gut eingelebt.“

„Mir würd's, glaub ich, noch schwerer.“ „Aber die Tante Rosalie hat nun einmal doch Recht. Die Familie dürfte nicht aussterben.“

Der Amtsrichter Heinrich Messerschmidt hatte sich geweiht, auf dem Heirathsvermittlungsbureau von Julius Werth seinen Namen und seine Adresse zu nennen.

So blieb ihm nichts andres übrig, als von Zeit zu Zeit in höchst eigener Person im Bureau zu erscheinen und zu erfragen, ob für den heirathslustigen Amtsrichter in besseren Jahren etwas da sei.

„Gott, keinen Schritt weiter, sonst verhafte ich Euch.“ Heinrich stieß den Arm, der sich auf seine Schulter legte, barisch zurück.

Schwer geküßt.

Criminal-Roman von Th. Schmidt. Nachdruck verboten.

„Es geht meinem Vater auch sehr viel durch den Kopf und verschiedene trübe Erfahrungen, die er in seinem arbeitsreichen Leben bei den Menschen machen mußte, haben ihn fast zu einem Misanthropen gemacht.“

„Wo denken Sie hin, Herr Affessor! Ich würde Ihrem Vater Unrecht thun, wollte ich mich über Unhöflichkeit seinerseits beklagen.“

Der Affessor mochte das Thema nicht weiter ausdehnen. Er schwieg und sagte nach einer Pause: „Wollen Sie die Güte haben und Ihrem Herrn Papa meinen herzlichsten Dank für die Einladung zum Sommerfest sagen.“

können. Es thut mir sehr leid, von dem schönen volkstümlichen Feste fern bleiben zu müssen.“

„Sie versäumen nichts. Mein Papa hat die Feier des Sommerfestes mit Rücksicht auf die Abwesenheit einiger seiner Freunde in der Umgegend um drei Wochen verschoben.“

Als die Baronin im Vorangehen über dieselbe schritt, blickte sie einen Moment schauernd zur Seite in die Tiefe, in welche die Rätbin hinabgestürzt war und ihren Tod gefunden hatte.

Mehrere Tage waren seit dem Begräbniß der Rätbin vergangen. Der traurige Vorfall, welcher überall in der Stadt lebhaft besprochen worden war, und der selbst das Interesse an dem jüngsten noch unaufgeklärten Verbrechen, das auffallend häufige Auftauchen gefälschter Thaler im Orte und dessen Umgegend zurückgedrängt hatte, gerieth schon in Vergessenheit.

„Schön gut, also bringen Sie mich mit Ihr zusammen.“

Heinrich Messerschmidt fühlte sich nicht gerade behaglich in dem „Geschäft“ des Herrn Julius Werth, aber den „nicht mehr ungewöhnlichen Weg“, den er nun einmal eingeschlagen hatte, wollte er auch zu Ende gehen, denn es lag ihm an einer Frau.

Als er zur Dienststunde auf dem Gericht erschien, hatte er aus Versehen gar keinen Schlüssel umgebunden und statt des bürgerlichen Rockes trug er seinen Galatrac.

„Was thut man nicht alles seiner Familie wegen.“ schimpfte er und dachte dabei an die Ahnenbilder mit den schmalen Augenbrauen und den goldenen Ehrenketten.

Heinrich gab ihm eine grobe Antwort und elkte weiter. Doch es mit so vielen Mißheiligkeiten verbunden war, zu einer Frau zu kommen, hatte er sich nicht träumen lassen.

Das fehlte noch gerade, jetzt auf Diebstahlsjagd zu gehen, jetzt in der entscheidenden Stunde. Um sein Gewissen zu beruhigen, ließ er einige Schritte hinter dem Flüchtigen her und ließ sich dann zur Erde fallen, daß ihm die Glieder schmerzten.

„Dieser ungeschickte Hund hätte ihn kriegen müssen!“ rief einer dem andern zu. „Er scheint im Bunde mit dem Dieb zu sein.“

Heinrich fand noch immer den Athem nicht wieder. Er legte seine Hand auf die leuchtende Brust und schritt langsam auf das Mädchen zu, mit dem er durch des gültigen Julius Werth Vermittelung den Bund fürs Leben zu schließen gedachte.

Heinrich beugte sich vornüber und sah scharf auf die Verklärte. „Wer bist Du, schönes Kind, sprich?“

Heinrich Messerschmidt und seine Schwester Marie haben beide nicht geheiratet. Sie haben zu beider Behaglichkeit die gewisserliche Häuslichkeit weiter geführt. Die „berühmte“ Familie mit den vielen goldenen Ehrenketten mußte sich aber gefallen lassen, auszusterben.

Seidenstoffe. Direct an Private — ohne Zwischenhandel in allen existirenden Geweben und Farben, von 1 bis 18 Mark per Meter.

Es übertrifft in Geschmack und Geruch der Solland-Naudtatab von B. Becker in Seesen a. S. alle ähnlichen Fabrikate. 10 Pfund, lose im Beutel, franco 8 Mark.

brochene Brückengeländer keinen Zweifel an der Ursache des von der Polizei untersuchten Unglücksfalles bestehen. Todte werden schnell vergessen — die Welt gehört den Lebenden.

Da Meiners seit dem Tode seiner Schwester sich auffallend wenig um den Betrieb kümmerte, so hatte Franz alle Hände voll zu thun, um eine Stöckung im Geschäft zu verhindern.

Meiners sah man in den Arbeitsstellen der Mühlen selten. Oft war er tagelang von Hause fort oder er verließ das Haus überhaupt nicht und klagte dann über heftige Kopfschmerzen, gegen die der Arzt alle möglichen Mittel verschrieb, von denen aber nicht eins half.

Franz hatte in Folge des Todesfalls in der Familie und der darauffolgenden angestrengten Thätigkeit im Geschäft seine Braut in den letzten acht Tagen arg vernachlässigt. Als er endlich eines Nachmittags Zeit fand, seine zukünftigen Schwiegereltern aufzusuchen, da empfing ihn Fräulein Toni sehr kühl, Speckmann und seine Frau waren dagegen liebevoll.

Geschäft seine Braut in den letzten acht Tagen arg vernachlässigt. Als er endlich eines Nachmittags Zeit fand, seine zukünftigen Schwiegereltern aufzusuchen, da empfing ihn Fräulein Toni sehr kühl, Speckmann und seine Frau waren dagegen liebevoll.

„Das beweist nichts,“ entgegnete die schlecht erzogene Tochter gereizt und warf Franz über die Schulter hinweg einen verächtlichen Blick zu. „Wenn Herr Franz in acht Tagen nicht eine Stunde für mich übrig hat, so mag er nur bei seinen Kassenbüchern und Kornsäcken bleiben, denn diese scheinen ihm mehr am Herzen zu liegen als seine Braut.“

Der Hausherr und seine Frau schwiegen verlegen, um weitere unliebame Erörterungen zu vermeiden. Toni war heute sehr reizbar und nervös, denn die Modistin hatte ihr eine neue Robe nicht nach ihrem Geschmack gearbeitet. An solchen „kritischen Tagen“, wie Speckmann es nannte, war schwer mit ihr umzugehen. Und Franz? Nun, er war im Innern tief empört über das Benehmen Tonis, aber er fand nicht den Muth zu einer energischen Entgegnung auf jene Worte.

„Berliner Neueste Nachrichten“

Postzeitungsliste Nr. 965. Unparteiische Zeitung. Postzeitungsliste Nr. 965.

2mal täglich.

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 42.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments- = Berichte. — Treffliche militärische Aufsätze. — Interessante Lokals, Theater- und Gerichts- = Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelstheil. — Vollständigstes Coursblatt. — Lotterie- = Listen. — Personal- = Veränderungen in der Armee, Marine und Civil- = Verwaltung sofort und vollständig.

- S (Gratis-) Beiblätter: 1) „Deutscher Hausfreund“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich. 2) „Illustr. Modenzeitung“, achteitig, mit Schnittmuster, monatlich. 3) „Humoristisches Echo“, wöchentlich. 4) „Verloofungs-Blatt“, zehntägig. 5) „Landwirtschaftliche Nachrichten“, wöchentlich. 6) „Die Hausfrau“, wöchentlich. 7) „Produkten- und Waaren-Markt-Bericht“, wöchentlich. 8) „Deutscher Rechtspiegel“, Samml. neuer Gesetze u. Reichsgerichts-Entscheid. nach Bedarf.

Im Roman-Feuilleton erscheinen demnächst: „In die Sonne gehoben“ von Ina von Binzer und der letzte Roman des kürzlich verstorbenen E. von Wald-Zedtwitz: „Die rothe Frau“

ein anmutiges Werk, das seinem Inhalt nach zu Weihnachten besonders willkommen sein dürfte. Neu hinzutretenden Abonnenten wird der im laufenden Quartal erschienene Anfang des Romans unentgeltlich nachgeliefert.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben vortreffliche Wirkung! Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf. Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franko!

Es genügt nicht,

daß man ein oder zwei Mal Hausen's Kasseler Hafer-Kakao, Marke Bienenkorb, trinkt, sondern der fortgesetzte Genuß hat bei allen Magen- und Darmleidenden, sowie nervösen Kranken geradezu wunderbare Wirkung gehabt. Man achte darauf, daß man den allein ächten Hausen's Kasseler Hafer-Kakao in Kartons à 27 Würfel mit Staniol à N. 1 erhält, denn nur dieser bürgt für den Erfolg. — Zu haben in allen Apotheken, Delikatess-, Drogen- und besseren Colonialwaarenhandlungen. Hausen & Co., Kasse.

Die elegante Mode. Illustrierte Modenzeitung. Preis vierteljährlich nur 1 3/4 Mark. Monatlich 2 Nummern mit Schnittmustern in natürlicher Grösse. Colorirte Stahlstich-Modenbilder. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an zum Preise von 1 3/4 Mark vierteljährlich.

Käse. Käse. Käse. prima Edamer Käse per Ctr. M. 65, Holländer „54, ab Station hier, freie Verpackung, Nachnahme. Probepostcolli mit 10 Pfg. Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme. Josef Fonken, St. Hubert am Niederrhein.

Theater-Bühnen! Vorhänge, Coullissen, Sintergründe in hervorragender, preiswürdiger Ausführung. Gemalte Entwürfe und Vorschläge portofrei. Ferner: Vereins- und Gebäudefahnen, Flaggen, Wimpel, Schärpen etc., gemalte Decorationsplakate u. Sprüche für alle Festlichkeiten, Firmenschilder, Rouleaux, Anfertigung von Diplomen, kunstgewerblichen Zeichnungen und allen vorkommenden Malereien. Zahlreiche anerkennende Urtheile der Presse und von Fachleuten. Wilhelm Hammann, Düren (Rheinl.), Fabrikant und Ateliers für Theatermalerei u. Bühnenbau.

Reisfuttermehl von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise. G. & O. Lüders, Dampfmühle Hamburg. Fernrohre per Stück 3,20 Mark mit 4 Linsen u. 8 Auszügen. Wunder-Microscop mit Lupe (s. Lesen) vergr. 600 Mal, wichtig f. Haus, Schule, u. Untersuchung von Nahrungsmitteln etc. Preis M. 1,50. Versand d. Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydelstrasse 5.

Lederabfälle zu Brandsohlen, Rappen zc. à 50 Pf. pro Pfund. Kernstücke zum Besohlen, Oberstücke à 60 Pf. pro Pfund. Postpaket von 10 Pfund versendet zur Probe gegen Nachnahme das Leder-Verkaufshaus Joh. Ernst Schulz in Berlin NO. 18. COUPEE-Schrecken Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama“, und Niemand erräth, wo der kleine Schreihals steckt. Gegen Einwendung von M. 1,20 in Briefmarken erfolgt Franco-Lieferung. H. C. L. Schneider, Berlin W. Frobenstraße 26.

Feuerschmiede auf Kutschwagen eingearbeitet, als Schirmermeister, 4 Schmiedegesellen 2 Stellmachergesellen sofort gegen hohen Lohn gesucht. Winterarbeit gesichert. F. Kuligowski, Wagenfabrik, Briesen Wpr. Tüchtige Schlosser auf landwirtschaftliche Maschinen finden dauernd lohnende Beschäftigung. Reise wird nach 6 Wochen vergütet, bei A. Bergmann, Wagen- und Maschinenfabrik Angerburg Ostpr.

„Altp. Zeitung.“ Winter-Fahrplan 1896. Abfahrt nach Richtung Richtung: 4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,55 D. 3,15 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 10,05 Dm. Königsberg: 7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm. 5,34 Dm., 6,13 Dm., 12,18 Nachts. Abfahrten: 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm. 6,13 Dm. Etzrode: 6,23 D., 11,07 D., 1,25 D., 7,25 D. Seit gedruckte sind Schnellzüge

daran, daß Franz ja das Verfaßte heute noch nachholen könne. Da Toni ihren Schmollwinkel am Fenster nicht verließ und ihre mißgestimmten Eltern, außer einigen Fragen betreffs des Unglücks der Tante, heute die passenden Worte zu einer Unterhaltung mit Franz nicht finden konnten, so verabschiedete sich dieser bald wieder. Unterwegs schallt er sich wegen seiner Feigheit diesem alternden Mädchen gegenüber. Das beste wird sein, ich ziehe mich bei Zeiten zurück, sagte er sich. Die treibt's mir denn doch zu bunt. Als Franz aufs höchste mißgestimmt zur Mühle zurückkehrte, traf er am Einfahrtsthor einen kleinen untersehten Mann in blauer Bluse, welcher über der Schulter eine Ledertasche mit Heften und Büchern trug. Erregt, wie er war, herrschte er den Fremden an, er möge sich sofort packen, Bücher kauft er sich in der Stadt; Bettlern und Hausirern sei der Zutritt hier nicht gestattet. „Nun, nun, junger Herr, seien Sie nur nicht gleich böse, ich habe Ihnen ja noch nichts angeboten. Man sagte mir, daß der nächste Weg zum Schlosse Wolfsburg über den Mühlenhof führe und daß dieser Weg ein öffenlicher sei.“ antwortete der Colporteur, ein Mann von etwa vierzig Jahren mit einem rötlichen Vollbart und starken buschigen Augenbraunen, unter denen ein paar kleine, lebhaft glänzende dunkelbraune Augen scharf hervorblitzten. Sein Gesicht verrieth Intelligenz, besonders fiel darin die fein geformte, etwas hakenförmige Nase und die scharf gezeichneten schmalen Lippen auf, um welche in diesem Moment ein überlegen Lächeln spielte. Hätte der Mann nicht eine gewöhnliche blaue Bluse und berbe, nagelbeschlagene Stiefel getragen, so würde man ihn in eine andere, höhere Gesellschaftsphäre versezt haben. Franz ging nach den Worten des Colporteurs rasonnirt nach dem Comptoir, und letzterer schritt über den Mühlenhof und den Fuhrpad am Flusse entlang bis zur Brücke, auf welcher er stehen blieb und aus seiner Tasche eine Schnur zog, an deren einem Ende ein Bleilot befestigt war. Letzteres ließ der Colporteur hierauf langsam in den Fluß hinab, bis es auf den Grund stieß. Die Abenddämmerung war bereits hereingebrochen; trotzdem sah sich der Mann nach allen Seiten um, ob Jemand ihn bei seinem Thun beobachtete. Als er Niemand in der Nähe bemerkte, senkte er das Lot wiederholt an verschiedenen Stellen in den Fluß; dabei murmelte er vor sich hin: „hm, hm, sechs Fuß Wasser in der Mitte, vier, drei, zwei Fuß bis zu den Ufern — feltam!“ Langsam rollte der Colporteur hiernach die Schnur wieder auf und unterzog dann das Geländer einer eingehenden Besichtigung. Nach einigen Minuten setzte er sinnend seinen Weg zum Schlosse fort. Da plötzlich fesselte ihn am jenseitigen Ufer eine Gestalt, welche, hinter niedrigen Weidenbüschen hinstreichend,

sich hinter dem bereits früher erwähnten Erdhausen zu verbergen trachtete. Der Colporteur blieb stehen und sann einen Moment nach. Dann rief er nach dem jenseitigen Ufer hinüber: „He, Fremdschaff, warum verfrücht Ihr Euch vor mir — ich thue Euch nichts zu Leide. Aha, fischen wollt Ihr,“ rief der Colporteur, als er eine lange Angelrute am jenseitigen Ufer über dem Flusse schwebend erblickte. Wartet, da leihe ich Euch Gesellschaft, bin ein Liebhaber der Angelfischerei, habe als Knabe manche Tracht Prigel deswegen gekriegt.“ Bei diesen Worten machte der Colporteur kehrt, ging über die Brücke zurück und näherte sich schnell dem sich jetzt ängstlich hinter dem Erdhausen erhebenden Angler. „Na, verseehe schon . . . verbotenes Terrain . . . wollen nicht gern angezeigt werden. Von mir haben Sie aber nichts zu fürchten . . . bin hier gänzlich fremd. Wie sie und Fischereigerechtfame gehört wohl dem Schlossherrn da drüben,“ rebete der kleine Colporteur lebhaft weiter und zeigte nach dem Schlosse Wolfsburg, dessen Umrisse in der Dämmerung nur eben noch zu erkennen waren. „Tausend! Schleen giebt's hier auch im Flusse . . . prächtiger Kerl das — da lohnt sich wohl das Fischen,“ sagte der lebhaft Mann und betrachtete eine Anzahl Fische in einem Netz, welches vor ihm im Grase lag. Ohne auf den mißtrauisch ihn musterbenden einarmigen Fischer zu achten, ließ sich der eifrig redende Blumenmann an dem Flusse nieder und beobachtete den auf der Oberfläche des Wassers schwimmenden weißgestrichenen Kork an der Angelschnur. Der Einarmige faßte nunmehr Vertrauen zu dem Colporteur und dachte, daß ein Mann, der ein solches Interesse für das Fischen zeigte, ihn gewiß nicht verrathen würde. Langsam kam er hinter dem Erdhausen hervor und stellte sich neben den Colporteur, der gleich darauf die Angelrute, an deren Schnurende ein großer Karpfen zappelte, aus dem Wasser schwang. „Gut ihn schon!“ rief schmunzelnd der kleine Mann. „Na, Herr Colporteur, „Ihr habt auch schon mehr gefischt, das sieht man sogleich,“ sagte der Einarmige, sein starbepaartes, aschgraues Gesicht, in dem Noth und Sorge tiefe Furchen gegraben, zu einem Lächeln verziehend. „Na, freilich, habe schon manchen netten Hecht erwischt,“ meinte der Kleine, der den im Grase sich wiederholt emporschwellenden Fisch flink ergriff, ihn geschickt den Angelhaken im Maule löste und ihn nach einer Weile freudigen Betrachtens in das Netz zu den übrigen Fischen steckte. Hierauf ließ er sich wieder am Ufer nieder und beobachtete eifrig die bei seinem Erscheinen vorhin zurückgezogenen anderen Angelruten, welche Marschmann, so hieß der einarmige Fischer, jetzt nachinander wieder ausstellte. Dabei gab er seiner Verwunderung Ausdruck, daß

Marschmann, welcher ja nur eine Hand besaß, das Aufspießen der kleinen Fleischstücke auf die Angelhaken mit dieser einen Hand so vorzüglich gelang. „Die Noth macht erfinderisch,“ meinte Marschmann ernst. „Ich habe oft genug die Zähne mit zu Hilfe nehmen müssen, bevor es mir gelang, mit der Hand allein die Angeln fertig zu machen.“ „Ihr dauert mich,“ sagte der Colporteur mit einem Blick des Mitleids auf die in Bettlerlumpen gehüllte Gestalt des Einarmigen. „Wenn das Fischen hier verboten ist, warum fragt Ihr denn nicht um Erlaubniß auf dem Schlosse an? Ich höre, der Besitzer soll ein freundlicher, humangesinnter Herr sein. Ihr habt ja den besten Fürsprecher an Eurem Leibe,“ meinte der Colporteur und zeigte auf Marschmanns Armstumpf. Das hagere, verschrumpfte Gesicht des Einarmigen verzog sich grimmig bei diesen Worten. „Dort auf dem Schlosse hat man kein Herz für einen armen alten Krüppel. Im Dienst des Baron habe ich den Arm verloren, aber statt mir eine wenn auch noch so kleine Entschädigung zu zahlen, hat man den Hund auf mich gehetzt. Ich sage Euch, Herr, bleibt vom Schlosse weg. Der Baron Wolf, welcher der Bettler des alten kranken Schlossherrn ist, würde Euch, den Hausierer, dem ebenso wie dem Bettler der Zutritt drüben verboten ist, aus dem Thore peitschen lassen.“ „Na, na, so schlimm wird's wohl nicht sein,“ meinte der Colporteur. „Warum seid Ihr denn nicht zum Gericht gegangen und habt den Schlossherrn auf Unterstützung verklagt? Es giebt doch noch Gerechtigkeit in der Welt.“ „Aufs Gericht — ha! — wovon soll unsereins wohl klagen? Freilich ging ich damals zu einem Advokaten. Aber der sagte mir, wenn ich nicht beweisen könnte, daß ich meinen Arm durch eine Fahrlässigkeit des Arbeitgebers beim Aufstellen der Dreschmaschine verloren hätte, wäre ein Prozeß für mich aussichtslos.“ „Allerdings, nach damaligem Gesetz hatte der Jurist recht. Na heute liegen die Verhältnisse günstiger für den Arbeiter. Jetzt haben wir die Unfallversicherung, die meist zu Gunsten des Arbeiters entscheidet. Verdenken kann ich es Euch nicht, wenn Ihr jetzt Euch an dem Fischreichthum des Flusses schadlos haltet. Ihr fischt hier wohl jeden Tag?“ „Wenn's Wetter danach ist, gewiß. Es ist das einzige, wovon ich meine Familie noch nothdürftig ernähren kann.“ „Befürchtet Ihr denn nicht, daß Euch der Baron, wie heißt er doch . . . richtig, Wolf, einmal erwischt? Er soll ein sehr jährorniger Mann sein und schon manchem mit seiner Reitpeitsche . . .“ „Der Lump, der Erbschleicher, der Todtsch . . .“ Der Einarmige brach ab und ließ das Wort, das ihn auf der Zunge schwebte, unvollendet, denn der in seiner Rede jäh unterbrochene Colporteur hatte

sein Gesicht dem Erregten blitzschnell zugekehrt und mit frohlockender Begierde die Wuthausbrüche des selben aufgefangen. „Na laßt Euerm Jörn nur dreist die Zügel schießen,“ sagte der Colporteur scheinbar mit der gleichgültigsten Miene von der Welt. „Ich bin der letzte, der dem Baron die beleidigenden Ausdrücke hinterbringt. Also alle Tage angelt Ihr hier, natürlich nur dann, wenn's zu dunkeln beginnt; am hellen, lichten Tage wär's doch zu gefährlich, da man Euch vom Schlosse aus sehen kann. Wann geht Ihr denn nach Hause?“ „Je nachdem der Fang ist, in der Regel um 11 Uhr,“ antwortete der Einarmige, ohne zu ahnen, daß der Colporteur bei diesem Geständniß vor Freuden einen Luftsprung hätte machen mögen; aber davon verriethen seine Mienen nichts, ruhig blickten seine scharfen kleinen Augen nach den weißen Angelruten. Nach einer Weile fuhr er fort: „Wenn's Euch recht ist, nenne ich Euch meinen Namen. Ich heiße Spitz, Colporteur Spitz aus Leipzig. Wie heißt Ihr denn?“ „Ich heiße Marschmann und wenn Ihr für mich etwas thun könnt, Ihr kommt ja weit umher, so würde ich und meine Familie Euch ewig dankbar sein. Einem Posten als Boten oder Portier könnte ich wohl noch vorziehen.“ „Ich will Euch gern beistehen, Marschmann; nein, ich verspreche Euch bestimmt, daß Ihr, wenn Ihr gute Zeugnisse besitzet, einen derartigen Posten erhalten sollt. Ich besitze viele Bekannte und Freunde, namentlich unter den Kaufleuten, die solche Stellen zu vergeben haben.“ „O, wenn Euch das gelänge, ich will gern arbeiten; meiner Zeugnisse brauche ich mich nicht zu schämen!“ rief Marschmann mit glänzenden Augen und drückte dem Colporteur warm die Hand. „Es ging mir früher gut, bis der Menschenhinder dort auf das Schloß kam und ich contractlich gezwungen ward, auf lange Jahre als Feuerling gegen einen wahren Hungerlohn zu arbeiten. Und dann ward ich eines Tages ein Krüppel und Bettler zugleich. Aber noch ist nicht aller Tage Abend, denn über uns herrscht ein Richter, der klarer sieht als die Richter hier auf Erden. Bis auf das verbotene Fischen hier bin ich ein ehrlicher Kerl geblieben wenn ich und die Meinen manches Mal auch hungerrig zu Bett gehen mußten. Ich sage Euch nur das Eine: Bin ich auch nur ein schlechter Arbeiter, mit dem da auf dem Schlosse möchte ich um keinen Preis tauschen. Ihr seht mich groß an, und haltet mich vielleicht für verrückt oder für einen Schwächer?“ (Fortsetzung folgt.)